Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ueber die Bedeutsamkeit der Theilnahme deutscher Staatswirthe an den wissenschaftlichen Congressen Italiens.

Von Volz.

Die schönen Tage von Neapel sind vorüber! Ueber anderthalbtausend Scientiati, Mitglieder des siebenten italienischen Gelehrten-Congresses, sind wieder an ihre Schreibtische zurückgekehrt; — ein fast erschreckender Gedanke. Unter ihnen befanden sich auch eine Anzahl Deutscher, in allen Sectionen vertheilt.

Die Staatswirthe fanden ihren Vereinigungspunkt in der Section der Technologie und Agronomie.

Technologie aber tritt hier in weitester, jetzt gänzlich ungewohnter Bedeutung auf, wobei es freilich inconsequent erscheint, die Agronomie selbstständig und besonders zu nennen. Rosenthal [1]) würde seine kühnsten Hoffnungen übertroffen sehen, wenn es ihm vergönnt seyn würde, herüberzublicken aus Jenseits auf die praktische Anerkennung des Kreises, welchen er vor einem halben Jahrhundert der Technologie gezogen hat. Denn wenn er auch die Agronomie ausgeschieden, die Apotheker und Barbiere, die Musiker, Tanzmeister, Sänger, Comödianten, Operisten, Taschenspieler und allerhand Gaukler, die Disputationshändler, Auctionatores etc. nicht mehr finden würde, so würde er dafür reichlichen Ersatz erkennen. Seine sechste Classe, welche für die Gesundheit zu sorgen hat, ist nun mit der ganzen Gesundheitspolizei [2])

1) S. Jakobson's technologisches Wörterbuch, fortgesetzt v. G. E. Rosenthal. 1793. 5ter Theil, Vorrede.

2) Polizei im Sinne Mohl's.

bedacht; die siebente Classe, welche für unsere Bequemlichkeit sorgt, hat die ganze Verkehrspolizei zugetheilt erhalten; die neunte Classe, welche uns schützen soll, ist mit Sicherheitspolizei bereichert; die zehnte Classe endlich, welche uns verständiger und kluger machen soll, hat das Unterrichtswesen in sich aufgenommen.

Unsere Systematiker werden hierüber unwillig das Haupt schütteln, und mit Stolz auf ihre scharfsinnigen Ober- und Unterspaltungen blicken, auch keineswegs veranlasst seyn, einem derartigen Treiben Aufmerksamkeit zuzuwenden, allein eben desshalb erscheint es um so geeigneter zu zeigen, dass es denn doch der Mühe nicht ganz unwerth sey, das Streben jenseits der Alpen auch in dieser Form zu beachten.

Suchen wir zuvor mit der allerdings auffallenden Zusammenstellung einigermaassen zu versöhnen.

Die Geschichte aller Wissenschaften zeigt eine constante merkwürdige Erscheinung. Wie das Blut, vom Organismus zur Aussenwelt, und von dieser zu jenem strebt, und wie hierdurch derselbe erhalten und gehoben wird, so findet sich im Leben der Wissenschaften ähnliche Entgegensetzung der Strömung. Das erste Hervortreten ist ein jugendliches, enthusiastisches, alle ersichtlichen Bezüge und Berührungen umfassendes, encyklopädisches: es folgt die Orientirung im Einzelnen, sie führt zur strengen Abgrenzung von speciellen Gebieten, die monographische Behandlung tritt ein, die Detail-Arbeit beginnt, es häufen sich die Einzelkenntnisse; der philosophirende Geist drängt zur Genesis der errungenen Thatsachen, es entstehen engere Betrachtungskreise, sie werden als concentrisch erkannt um den gemeinschaftlichen Ausgangspunkt, nach ihm wird zurückgewiesen, ihn heraufzuheben über die Ebene der Einzelbetrachtung und einen neuen grösseren Horizont zu gewinnen, wird die Aufgabe. Da tauchen neue Wahrheiten herauf, sie wiederum einzeln zu erfassen, kehrt der Forscher zu den Einzelkreisen zurück, um, diese erweiternd, das neu Erkannte in sie aufzunehmen.

So wechselt der Charakter wissenschaftlicher Bewegung dem Bedürfnisse gemäss. Wenn die Einzelkreise, grossen Fragen gegenüber, vereinzelt stehen, ist nur im Mittelpunkte Heil zu finden. Umfassend muss das Errungene nun wiederum überschaut werden, um neue Bahnen für die Einzelforschung zu erkennen; es ent-

steht eine Uebergangsperiode, welcher zwar die systematische Klarheit fehlt, allein es ist diess nur eine Trübung auf der Oberfläche bei der kräftigen Arbeit in der Tiefe, und daher keineswegs von schlimmer Bedeutung. — Es ist der Fortschritt zum neuen Frühling, mögen auch die Stürme manch fest geglaubtes Haus darnieder werfen. Und dieser Frühling — er wird ein Lenz, wie ehemals, aber Jüngling, Mann und Greis treten in seine Sonne und finden ihn gar sehr verschieden.

Die Technologie in ihrer weitesten Bedeutung bildet das Ziel der ontologischen Wissenschaften, sie ist ein Theil der Volkswohlfahrtslehre und muss als solcher, um ihre Bestimmung zu erfüllen, privat-, staats- und national-wirthschaftlich erkannt werden. Ausser der Technognosie, der beschreibenden, speciellen Technologie, der Gewerbe-Kunde, und der Technoparabletik, der vergleichenden, allgemeinen Technologie, der Operationenlehre, tritt demnach die Techno-Oekonomie, wirthschaftliche Technologie, Gewerbewohlfahrtslehre in ihrer dreifachen Beziehung als Privat-, Staats- und National-Wohlfahrtslehre, hervor; das Gebiet der Gewerbewohlfahrtslehre greift aber tief ein in Nationalökonomie, Verwaltungspolitik und Statistik, und in ihm erblicken wir den Standpunkt, auf welchen die Technologie bei den italienischen Congressen gestellt wurde.

Nun wäre es aber sehr irrig, zu schliessen, es habe zu dieser Umfänglichkeit des Begriffes in Italien der von uns angegebene Ideengang geleitet; es entstand dieselbe lediglich durch das Bedürfniss die Elemente der politischen Oekonomie in die Berathungen einzuführen, welche, da Moral und Politik durch die Aengstlichkeit der Regierungen von den Arbeiten des Congresses ausgeschlossen wurden, eines unschuldig scheinenden Vehikels bedurften, um eingeschmuggelt zu werden, und — was konnte unschuldiger seyn, als die Technologie alten Styls.

Aber bewusst oder unbewusst, Technologie und Agronomie in Verbindung mit politischer Oekonomie treten hier in lebhafte Wechselwirkung. Dem deutschen Staatswirthe aber muss dieses Schauspiel eben so überraschend, als belehrend seyn.

Die grossen Fragen der Zeit lassen keinen Zweifel übrig, dass wir mit unseren Forschungen zurückgetragen werden müssen zu den Quellen; rüstig geworden durch wackere Arbeit, müssen

wir neue Adern fassen, welche wir früher als unbedeutend erachteten, die aber nun erkannt sind als Spenderinnen neuen Lebens. So führt uns die Wissenschaft selbst zurück zum Leben, und siehe! — auf demselben Punkte finden wir mit jugendlicher Frische unsere italienischen Genossen, und es will uns fast bedünken, als ob auch hierin ihr beglückender Himmel eingewirkt habe. Das ist es aber, was uns erfrischend durchdringt, und, wie ich glaube zu rechter Zeit, erquickt; es ist der Eindruck, der den Mann im Umgange mit dem geistvollen Jünglinge erfreuend fördert, ihn zurückbringend zu der, durch das Wissen verkümmerten, Natürlichkeit der Anschauung.

Und wirklich, es glaubt sich hier der deutsche Forscher in der Mitte von lauter Jüngern der Wissenschaft; das rege Interesse, welches sich zur Zeit und Unzeit äussert, die unglaubliche Suada dieser geborenen Improvisatoren, der, oft ächt komische, Pathos, die unbegrenzte Selbstgenügsamkeit, Folge der, in Unkenntniss des anderwärts Geleisteten, erhaltenen Naivetät, der empfindliche Widerwille gegen allen Tadel, ja gegen jede kühle Anerkennung, die leidenschaftliche Hast nach Lob, bei Allem aber ein merkwürdiger Tact die praktische Seite zu fassen, in Allem Geist und Ideenreichthum, treten hier vor den Beobachter in den grossen Versammlungen. Aber in den kleinen Kreisen, wie sie sich in den Sälen von Cellammare fanden; umgeben von einem Luigi Blanch [1]), Mancini, Scialoja und anderen hervorragenden Männern; in dem Umgange mit Bursotti, dem gründlichen Statistiker beider Sicilien, einem von glühendem, aufopferndem Eifer für Wissenschaft und Leben erfüllten Gelehrten, war ein gewinnvoller Austausch gesichert; da fand man den schäumenden Most zum herzstärkenden Feuertranke vergohren. Solche Männer hinblicken zu lassen auf die Bahnen, die wir bereits in Deutschland durchmessen, sie zur Ueberzeugung zu führen, dass ein Ignoriren der deutschen

1) S. über die früheren Arbeiten dieser Männer: Mohl „Uebersicht über die neueren Leistungen der Neapolitaner und Sicilianer im Gebiete der politischen Oekonomie.“ Dieser Zeitschrift 1ster Band, S. 229 u. f.

Luigi Blanch's Hauptwerk ist: „Della scienza militare considerata ne suoi rapporti con le altre scienze e col sistema sociale, discorsi nove, estratti dal giornale il progresso delle scienze, delle lettere, e delle arti.“ 2. edizione. Napoli, Francese di Steffano Dufrène. 1842.

Bestrebungen und Erfolge zu Italiens wesentlichstem Nachtheil seyn müsse, und dass die südlichen Forscher grossentheils bekannte Kreise durchliefen, sie anzufeuern, einmal jenseits der Alpen zu ziehen; mit ihnen Verbindungen anzuknüpfen für einen dauernden fruchtbaren Verkehr, und so den verdienstvollen, und mit Erfolg gekrönten, Bemühungen unseres würdigen, auch in Italien hochverehrten, Mittermaier an die Seite zu treten, das waren anziehende Aufgaben für einen deutschen Mann der Wissenschaft.

Einzelnes möge nunmehr bezeichnet werden.

Wenn wir noch immer in deutschen Kreisen eine oppositionelle Stellung zwischen Gewerbewesen und Ackerbau wahrnehmen und es noch Staatsmänner gibt, welche mit Befriedigung von rein Ackerbau treibenden Staaten sprechen und die Gewerbe nur als nothwendiges Uebel betrachten, so ist von einer solchen Beschränktheit der Ansichten in Neapel nirgends eine Spur bemerkbar gewesen. Wohl mag diess daher kommen, dass sich das Gewerbewesen in der schönen Halbinsel noch in sehr untergeordneter Stellung befindet, und seine Schattenseiten noch nicht hervorgetreten sind, allein gerade dieser Anfangszustand gewährt von selbst jene Unbefangenheit der Betrachtung, welche das Wohl nur in harmonischer Förderung aller Theile des Ganzen erblicken lässt, und zu welcher wir erst durch schweren Kampf gelangen. Und wie soll diese Förderung dort geschehen?

Niemand denkt daran den Eigennutz als die Springfeder des Volkshaushaltes betrachten zu wollen; es versteht sich dort von selbst, dass man den Menschen veredeln müsse, um mit ihm Besseres zu erzielen. Veredlung ist aber nichts als Besiegung des Egoismus; sie vernichtet demnach die Basis des selbstischen volkswirthschaftlichen Systemes. Dass es nöthig wurde, auf die Beachtung des sittlichen Momentes in der Volkswirthschaft ausdrücklich zu dringen, wird man in Italien nicht begreifen, weil man Wirthschaft und Wohlfahrt, wie dieses allgemein bei dem Beginne der Wissenschaft war, noch nicht getrennt hat; dass dieses aber noch nicht in Italien geschehen ist; diess dürfte einer schon von Mittermaier hervorgehobenen, liebenswürdigen Seite des Nationalcharakters — allgemeine Humanität — grossentheils zuzuschreiben seyn. Nothwendig muss sonach alle Untersuchung im Gebiete der Volkswirthschaft eine sittliche Färbung erhalten. Ja

sie soll sie erhalten, diess ist die bestimmteste Absicht der geistvollsten Männer des Landes. So ruft der berühmte Genovesi: „ich liebe nicht diese Wissenschaft, welche den Menschen nicht zum Gegenstande hat;“ so lehrt Scialoja [1]): „die Begierden des Menschen bilden eines der Glieder aller ökonomischen Verhältnisse; die Moral sucht ihren Ursprung, ihre Natur, ihre Entwicklung und ihre Folgen. Die Moral muss daher eine der Oekonomie innig verbundene Wissenschaft seyn.“ Schon Blanqui erkennt gerade in dieser Einigung den Charakter der ökonomischen Schule der Italiener. Er sagt [2]): „Le caractère distinctif de l'école économique des Italiens consiste, principalement, dans leur manière large et complexe d'envisager les questions. Ils ne s'occupent pas de la richesse sous le point de vue abstrait et absolu, mais sous le rapport du bien-être général. Ils considèrent l'homme comme l'objet perpétuel de leur sollicitude et de leur étude“ etc.

Was konnte gegen einen solchen inneren Drang das, den Congressen entgegentretende, allgemeine Gebot, moralische und religiöse Betrachtungen zu unterlassen? Ein solches musste vielmehr noch besonders anregend wirken.

Wie mächtig sich aber dieses Bedürfniss geltend machte, mögen einige Vorgänge zeigen.

In der ersten Sitzung der technologisch-agronomischen Section berichtete Dr. Rampinelli lobend über eine Anstalt für verwahrloste Kinder zu Bergamo, ein anderer Redner fügte Bemerkungen über Armenerziehung im Allgemeinen hinzu, Marchese [3]), mit Ueberreichung einer Denkschrift über den Primärvolksunterricht und dessen Einfluss auf die Hebung der Industrie, bezeichnete als Bedürfniss, mit der Erforschung der statistischen Verhältnisse zu beginnen, andere sprachen in verschiedenem Sinne, und es wurde vom Präsidenten beschlossen, und von der Versammlung durch Zuruf angenommen: es solle eine Commission gebildet werden, welche in ganz Italien die betreffenden statistischen Notizen erheben, und die geeignetsten Mittel zur Verbreitung und Verbesserung des Volksunterrichtes erforschen solle, um sie dort anzuwenden, wo die landwirthschaftliche, industrielle und moralische Erziehung des Volkes nicht hinlänglich entwickelt sey.

1) J principi della economia sociale.

2) Histoire de l'économie politique. p. Blanqui. chap. 44.

3) S. über ihn Mohl's Uebersicht S. 237.

Die hierauf folgende Verhandlung nahm einen ähnlichen Gang. Rolandis las eine Note über den piemontesischen landwirthschaftlichen Verein und über den Hülfszufluss und Arbeitsverein für die Bettler von Turin, ein zweiter Redner gieng auf die Nützlichkeit der Berathung der Bedürfnisse der Armen und auf die Mittel, letztere zu erleichtern, im Allgemeinen über, und Bernardi beantragte nun die Abfassung eines Werkes, welches den Stand der, in ganz Italien befindlichen, Wohlthätigkeitsinstitute und Anstalten [1]) erläuternd enthalten solle. Eine allgemeine Commission für das Studium dieser Institute wurde mit dem Auftrage ernannt, dem nächsten Congresse zu Genua darüber zu berichten.

In einer anderen Sitzung gaben Lucca und Rozzi Notizen über die Aufmunterung, welche dem Ackerbau durch die ökonomische Gesellschaft des Königreiches beider Sicilien zu Theil wurde; sogleich schloss sich eine Disscussion an über die Anstalten für Moral und Unterstützung für die Landleute, und über den Nutzen der Vermehrung der landwirthschaftlichen Vereine; es wurden Comitéen für jede Gemeinde vorgeschlagen, wiederholt die Einführung des Unterrichtes in der Landwirthschaft in die Seminare zur Sprache gebracht und dieser Gegenstand der Frömmigkeit der Diöcesangeistlichen auf das Wärmste empfohlen.

Ausser solchen improvisirten Uebergängen auf das Gebiet der Moral, wurde dasselbe vielfach unmittelbar betreten. Dr. Savino Savini schlug Veröffentlichung einer Art Katechismus für die Gewerbelehrlinge vor, welcher ihren moralischen Zustand heben, und sie zur Theilnahme an, auf Gegenseitigkeit gegründeten, Hülfsanstalten vorbereiten solle. Mazzarosa übergab dem Congresse ein Gemälde des physischen und moralischen Zustandes des Luccesischen Landmannes [2]), von statistischen Listen begleitet. Die für Italien hochwichtige, die Section lebhaft beschäftigende, Frage der Ackerbau-Colonieen erhielt sogleich von Scialoja die fruchtbare Eintheilung in das ökonomisch-gewerbliche und in das ökonomisch-moralische [3]) Moment; es entstand dadurch die belebteste, geist- und gemüthvollste Discussion, welche während des Congresses

1) S. über dieselben das anziehende Gemälde, welches Mittermaier's italienische Zustände S. 191 u. f. enthalten. Wir kommen weiter unten ausführlich darauf zurück.

2) Der Titel ist: Del contadino luchese.

3) Economico industriale e economico morale.

in der Section Statt hatte. Die beiden Freunde und Collegen, Secretäre der Section, die Advocaten Scialoja und Mancini, bekämpften sich mit grosser Wärme, trefflicher Beredsamkeit und mit liebenswürdigstem Anstande. Scialoja erhob, hinsichtlich der ökonomisch-industriellen Natur der Aufgabe, Bedenken; die drei wesentlichsten Elemente aller Industrie — passende Oertlichkeit, hinreichendes Capital, thätige intelligente Arbeit — fand er nicht immer bei den Colonisationen; er empfahl desshalb zu überlegen, ob es nicht nützlicher seyn würde, die für die Colonieen bestimmten Capitale auf öffentliche Arbeiten, zur Verbesserung des Ackerbaues und der Gewerbe jener Landestheile zu verwenden, welchen man die Colonieen zugedacht habe. Hinsichtlich des ökonomisch-moralischen Gesichtspunctes aber verlangte er hauptsächlich, dass man untersuche, welchen Leuten in der Colonie die Wohlthat zufliessen solle. Sollte sie den Verurtheilten zufallen, so würde diess den Grundsätzen der Wirthschaft und der Strafgesetzgebung zuwider seyn; für alte unfähige Invaliden würde sie ein Almosen für Leute bilden, welche nicht mehr Colonen wären; bei rüstig Erwachsenen würden sie schlecht zur intelligenten Bearbeitung der Felder verwendet, und in Straf-Colonieen würden sie den Familien abgepresst und vergeudet werden, und würde man sie endlich den Kindern, um sie für den Ackerbau zu erziehen, zuwenden, so würden die Colonieen nur als Ackerbauschulen nützlich seyn. Schliesslich suchte der Redner durch einige Beispiele zu zeigen, dass nur unter besonderen zufälligen Umständen die Colonisation nützlich seyn könne. Ihm antwortete Mancini, ebenfalls den drei ökonomischen Momenten folgend: dass man allerdings die grösseste Sorgfalt auf die Auswahl der Localitäten zu verwenden habe, wenn man nicht gleich üble Erfolge, wie in Belgien erzielen wolle, dass aber, was im Allgemeinen die Lage der bonificirten Länder in Campanien beträfe, die ersten glücklichen Erfolge der daselbst unternommenen Bebauung und die Geschichte der ehemals volkreichen und blühendsten Stadt, welche sich einst dort erhob, Zeugniss von ihrer Fruchtbarkeit ablegten. Dass das Hinderniss, der Entfernung solcher Ländereien von bewohnten Mittelpuncten, dadurch zu beseitigen sey, dass man das Werk der Colonisation von den, den bewohnten Gegenden zunächst liegenden, Orten nach den entfernteren vorschreiten lasse, und dass sich der gleiche Uebelstand immer vor-

finde, wenn es sich um die Wiederbevölkerung öde gewordener Strecken handle. Was die Frage der fruchtbarsten Verwendung der Capitale betreffe, so bekenne er, beklagend, dass man oft in der Oekonomie den Menschen den Capitalen unterordne, dass er sich keine bessere Anwendung der Capitale vorstellen könne, als zum Schutze des Lebens selbst der Menschen und der Gesundheit der Bevölkerung, indem ein grosser Landstrich wiederum zuträglich für sie hergestellt werde. In Beziehung auf die weiter vorgebrachte Schwierigkeit, des Mangels an intelligenter Arbeit, glaube er, müsse man solche eher bei der gewöhnlichen Classe von Bauern hervorheben, als in den Colonieen, welche durch die Wohlthaten des Unterrichtes, und durch administrative Ueberwachung angeregt würden. Zur moralischen Seite der Frage übergehend und erinnernd, dass er schon früher das Ungeeignete solcher aus Verurtheilten bestehenden Colonieen anerkannt habe, bemerkte er, dass der Hauptvortheil der Armencolonieen darin liege, dass man dem Vorwurf entgehe, welchen Malthus und seine Nachfolger den gewöhnlich vorhandenen Anstalten gegen Bettelei machten, nemlich, die Armen ihrer Familie zu entreissen und sie einzusperren, während die Colonieen wahre Dörfer seyen, in welchen die Armen im Schoose ihrer eigenen Familien leben, ohne die mächtig sittlichenden Gewohnheiten eines solchen Lebens zu verlieren, und dass sich die verschiedenen Arbeiten nach Beschaffenheit des Alters und Geschlechtes vertheilten. Schliesslich berief er sich auf die glücklichen Erfolge, welche man in Frankreich bei der Armencolonie zu Ostwald bei Strassburg erhalten habe. Moreno erklärte die Ackerbau-Colonieen, wenn ihre Bildung freiwillig, ohne Zwang zu Stande gekommen, nützlich; schädlich, wenn dieselben erzwungen seyen. Der Präsident der Section, Freschi, endlich glaubte, dass dieselben gefördert und warm empfohlen werden müssten, weil sie als ein Mittel die Capitale dem Ackerbau zuzuleiten, und die Bonification zu erleichtern, die Production zu mehren, und die Müssiggänger dem Nichtsthun, der Armuth und dem Verbrechen zu entziehen, zu betrachten seyen.

Hat so bei jeder Veranlassung der höhere menschliche Gesichtspunct hervorgeleuchtet, so musste auch die Hauptidee des Congresses selbst eine tief erfassende seyn, und das Ganze durchdringen; sie musste trotz allem Verbot eine politische werden.

Deutschland und Italien, von jeher auf das Mächtigste auf

einander einwirkend, haben in ihrer politischen Theilung überraschende Aehnlichkeit. Beide Länder haben ähnliche Vortheile, ähnliche Nachtheile aus diesen Zuständen erhalten; überall erhoben sich geistige Lichtpuncte und ihren Nationen wurden Kunst und Wissenschaft Gemeingut; die Kunst vorherrschend unter dem südlichen Himmel der Phantasie, die Wissenschaft am nördlichen Heerde der Eikasie. Ein grosses unbefriedigtes Bedürfniss blieb aber, das politischer nationaler Einigung. In Deutschland war es der deutsche Bund, welcher dieses Bedürfniss für die Fürsten, es war der Zollverein, welcher dasselbe für das Volk beachtete; in Italien wuchs dasselbe zum schmerzlichen Gefühl, geschärft durch trostloseste Einzelzustände. Da traten die italienischen Congresse auf. Und gewiss nicht ohne Rührung kann man die freudige jugendliche Theilnahme der ersten Geister des Wunderlandes, die sanguinischen Hoffnungen, welche sich an diese Vereinigungen knüpfen, die Liebe zum gemeinsamen schönsten Vaterlande, zur bella Italia betrachten. Diese geistige Einheit Italiens zu erringen, zu wahren, zu festigen, das ist das grosse erste Ziel der italienischen Congresse; von dieser einmal errungenen Stellung aus auf Einheit in materiellen Interessen zu wirken, wohl erkennend, dass sie der Hebel der Zeit zur Förderung des Menschengeschlechtes in allen Beziehungen sind, das ist der hochpraktische Plan des gemeinsamen Strebens. — Beschämt müssen wir auf unsere Schulstubenhändel über die geistigen und materiellen Interessen blicken.

Ein viel getadeltes Geschäftssystem der Versammlungen, dasjenige der Ernennung von Commissionen für alle wichtigen Fragen, um von ihnen auf dem kommenden Congresse Bericht zu erhalten, unterstützt die Herbeiführung inniger Verbindung der Geister auf eine merkwürdige Weise. Der Präsident der Commission ist genöthiget, mit allen gewählten Commissions-Mitgliedern in Correspondenz zu treten. Diese sind aber durch ganz Italien zerstreut, ja gehören oft verschiedenen Theilen von Europa an [1]). Der Prä-

1) Die italienische Artigkeit veranlasst die Erwählung fremder Gelehrter, welche sich als Mitglieder bei den Congressen betheiligen, in die Commissionen, und man geht selbst so weit, derartige Männer zu Präsidenten von Commissionen zu ernennen. So wurde Mittermaier zum Präsidenten der Commission zur Prüfung der, der Section für Technologie und Agronomie überreichten, Bücher ernannt; Mitglieder einer Commission zum Studium der Pflüge im Allgemeinen, und aller unlängst über sie publicirten, oder während des

sident hat ferner die Mitglieder selbst mit einander in Verbindung zu setzen; durch Alles dieses werden die früheren Beziehungen gekräftiget, und gehen häufig bei der Wiedervereinigung in freundschaftliche Verhältnisse über; jeden Falles aber wird eine stete Anregung erlangt.

Ein wichtiger Vorschlag zu grösserer Einigung wurde von einem talentvollen jungen Manne, Francesco Lattari, einem Schüler Mancini's, gemacht, er verlangte eine Ausstellung der italienischen Industrie, stets am Sitze und zur Zeit der Versammlung des Congresses. Auch hierbei zeigte sich der Alles beherrschende Grundgedanke und eine tiefere Auffassung thätig. „Die Wissenschaften," sagte Lattari, „sind die Form des Wahren, doch das Wahre ist nicht das einzige Element unseres Lebens, es gibt noch das Schöne, es gibt noch das Nützliche. Die schönen Künste sind die plastische Form des ersteren, die Industrie ist diejenige des letzteren, um daher die unsterbliche (?) Anstalt der wissenschaftlichen Congresse zu ergänzen, muss man den italienischen Gedanken zurückführen zur Einheit des Schönen und Nützlichen, man muss den künstlerischen und industriellen Gedanken Italiens einigen." Kunstausstellungen sind jetzt schon stets mit den Congressen verbunden. Welcher Freund des schönen Landes wird nicht der niedergesetzten Commission, die nächstes Jahr zu Genua berichten soll, den besten Erfolg wünschen; aber — die Schwierig-

---

Jahres publicirt werdenden Werke, ferner zur Verbreitung von Pacis Werken wurde Mittermaier, und von Tübingen Fallati und Schreiber dieses. Die Section für Botanik und Pflanzenphysiologie berief Brown, und Link von Berlin, in eine Commission zur Beurtheilung der Untersuchungen Gasparin's über die Befruchtung und den Ursprung des Samenembryo der Pflanzen; so wurde de la Rive in eine Commission von der Section für Physik und Mathematik erwählt.

Die jugendlich reizbare, uns unmännlich erscheinende, Empfindlichkeit gegen Tadel, welche einen jeden Deutschen an dem italienischen Charakter stört, liessen eine drollige Reaction gegen die Fremden zum Vorschein kommen. Canizarro legte in der Section für Zoologie, vergleichende Anatomie und Physiologie einige anatomisch-physiologische Fragen, welche er nicht vollständig gelöst glaubte, vor. Er bedauerte, dass die Professoren Weber und Owen nicht bei der Discussion gegenwärtig wären, worauf der Präsident Lucian Bonaparte erklärte, dass die Fehlenden hinlänglich durch die Person des Professors Panizza ersetzt würden, und dass, im Besitze eines Rusconi, Alessandrini und delle Chiaie, Italien, hinsichtlich der Anatomie, die anderen Nationen Europa's nicht zu beneiden habe. Die heissesten Beklatschungen belohnten diese Aeusserung.

keiten scheinen fast unübersteiglich. Doch die einflussreichen Männer, welche zu der Voruntersuchung zusammengetreten sind, Ridolfi, Petitti, di Roretto, Freschi, Porro, Mazzarosa, Lucian Bonaparte, Mancini, Bianchini u. a. ermuthigen einigermassen.

Aufmerksamkeit verdient auch der, gleiche Richtung bezeichnende, Antrag Mancini's, ein allgemeines italienisches technologisches Wörterbuch ausarbeiten zu lassen, obgleich man geneigt seyn muss, sich auf die Seite der Gegner zu stellen. Nur aus der Mitte einer grossen nationalen Industrie kann eine nationale technologische Terminologie hervorgehen; italienische technologische Namen sind, sobald der engere Kreis des Handwerks überschritten ist, fremde Worte, innerhalb dieses Kreises aber sind sie grossentheils Provincialismen; ein allgemeines Wörterbuch der Technologie, welches die, so eifersüchtig bewachte, italiana favella befriedigen sollte, würde ganz in die Kategorie unserer Verdeutschungswörterbücher fallen, d. h. einen linguistischen Versuch bieten, um welchen sich das Leben durchaus nichts bekümmern würde.

Indessen haben sich an Mancini einige Männer angeschlossen, um dem Congresse zu Genua den Beweis der Ausführbarkeit der Unternehmung, welche vielfach bezweifelt wurde, zu führen.

Wenn so die Arbeiten des Congresses selbst, oder vielmehr der Section für Technologie und Agronomie, Anziehendes und belehrend Eigenthümliches boten, so zeigte es sich doch erst ausserhalb der Sitzungssäle, wie ernst es den geistvollen Männern um ihre Ideen zu thun war, und wie frisch und lebenvoll ihre Auffassung war. Wir haben uns schon oben in kleineren Kreisen befunden und kehren nun nochmals dorthin zurück. Da begegnet uns freundlich der Mann, welchen Mohl [1]) „einen der gebildetsten, geistesblitzenden und ehrenhaftesten Männer Neapels“ nennt. Luigi Blanch, ehemaliger Officier, hat mit philosophischem Auge sein früheres Fach betrachtet und das schon angeführte Werk niedergeschrieben. Auch er huldiget dem allgemeinen dortigen Ideengange, der umfassenden Beschauung. Wir werden sogleich durch ihn auf seinen Standpunct geführt, er lässt uns nicht Zeit, uns zu orientiren, das Feuer seiner Argumentation, die schlagendste Beredsamkeit, der ganze Mann bestürmt und fesselt uns.

Die Bedeutsamkeit der Kenntniss der Grundzüge der Kriegs-

1) Uebersicht S. 257. Aeusserungen seiner Landsleute über ihn haben wir weiter unten mitgetheilt.

wissenschaft für Alle, welche sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, der Wissenschaft, welche „Reiche schuf und erhielt," hervorzuheben, ist ein Hauptgedanke Blanch's; er hat ihn auf eine durchaus originelle Weise in seiner Schrift entwickelt. Cousin's Ausspruch: „gebt mir den militärischen Zustand eines Volkes, und seine Art den Krieg zu führen, und ich mache mich anheischig alle anderen Elemente seiner Geschichte daraus zu erforschen," und die Worte des Generals Foy: „der Genius der Zerstörung hat seine erhabenen Offenbarungen, welche eine Kraft des Gedankens erwecken, derjenigen überlegen, die der Schöpfung der Poesie und der Philosophie zukommt; und der erhabenste Theil der Kunst, die Strategie, ist in ihrer Entwicklung philanthropisch," bilden das Programm des Strebens. Die Ausführung gibt eine Geschichte des Standes der Kriegswissenschaft und ihrer Beziehungen zu den andern Wissenschaften, und zum ganzen socialen Zustande vom Alterthum an, bis zum Congresse von Wien im Jahre 1815.

Wäre diese Geschichte nur eine Parallelisirung, gäbe sie nur die Fortschritte der Künste des Friedens und derjenigen des Krieges als Parallel-Coordinaten eines und desselben socialen Systemes, bei willkührlich angenommener Ausgangslinie der Betrachtung, so würde sie hier nicht in lebhaftem Grade unser Interesse erwecken; allein sie gleicht einer Polarbestimmung. Der Pol ist die Geistesphysiognomie der Zeit — der Polarabstand, das Mass der Mangelhaftigkeit der zu erläuternden Wissenschaft — der Polarwinkel, das Mass der Unzulänglichkeit der übrigen socialen Zustände. Im Erlöschen dieser beiden Veränderlichen wäre die relative Vollkommenheit — die Harmonie des Zeitgeistes mit seinen Bedürfnissen — zu suchen. So ist es die Totalität der Zeit, welche hier genetisch auftritt, und es sind gerade ihre edelsten Kräfte, welche vorherrschend thätig sind. „Nicht unter dem reinen Verstandesgesichtspuncte betrachte ich diese Beziehungen, sondern unter dem mehr eigenthümlichen der, durch die einen erregten, und durch die anderen ausgedrückten, und vertilgten Gefühle," sagt Blanch. Und voraussehend, wie wenig Anklang eine solche Behandlung bei den philosophischen Fachleuten finden könne, spricht er rund sein, und, wir können es wohl sagen, der meisten seiner Compatrioten, Glaubensbekenntniss aus: „Wir glauben, dass jede Schöpfung durch den Verstand

geschehe und dass keine dadurch erfolgen könne, dass ein einziges Vermögen in Thätigkeit trete. Die Classification der Vermögen ist willkührlich, weil sie in der Natur vereiniget sind; wenn man sagt, die Imagination sey das Vermögen, welches die Poesie schaffe, so will diess heissen, sie herrsche bei dieser Schöpfung vor, und nicht sie wirke dabei für sich allein, da es absurd ist, irgend ein Product des menschlichen Geistes anzunehmen, an welchem die Vernunft und das Gedächtniss keinen Antheil habe.“ In Anwendung auf sein Thema argumentirt der philosophische Kriegsmann weiter: „Da die Kriegswissenschaften, oder, wo sie noch unbekannt sind, die Kriegsführung, ihre Quelle in der Natur haben; wenn sie eine besondere Anwendung der menschlichen Vermögen zur Befriedigung einer Reihe von Bedürfnissen sind; wenn die Heere, oder der Theil der Gesellschaft, welche kämpfen, eine besondere Gesellschaft in der allgemeinen Gesellschaft bilden, welche, ihrem Zwecke harmonirende, Eigenschaften und Bedingungen annimmt, wenn Alles dieses wahr ist: so geht hieraus hervor, dass eben diese Kriegswissenschaften ein Reflex der ganzen Gesellschaft sind, und dass sie folglich deren vor- und rückschreitende Bewegung, wie deren stationäres Verhalten unterstützen und ausdrücken müssen.“

Montesquieu und Lloyd haben wohl wesentlich auf Blanch eingewirkt; Napoleon, und der eigene Blick auf die ungeheuere Praxis, welche eine lange Reihe von Jahren unseren Kriegsmann umgeben hat, vollendeten die tüchtige Schule.

Der Staatswirth aber, welcher bisher gewohnt war, die Aufgabe der Vertheidigung der Societät, — der letzten Schlichtung a fortiori der socialen Conflicte — sowohl hinsichtlich der hierzu erforderlichen Mittel, als hinsichtlich deren Anwendung, ungeachtet des fast erdrückenden Gewichtes beider, gänzlich zu ignoriren, muss das Licht, welches nun auf die, zu seinem Gebiete gehörige, ausgedehnte terra incognita zu einer Zeit trifft, in welcher sich dort Wichtiges bereitet, — zu einer Zeit, in welcher ein neues System auch in jenen Regionen sich, tief eingreifend in den ganzen Staatshaushalt, geltend machen will, — als neues Gestirn erster Grösse erkennen, welches nun nicht mehr seinen Horizont verlassen wird. Die Frage der Einführung der Kriegswissenschaften in den Studienkreis des Staatswirthes wird nun nicht mehr länger verneinend entschieden werden können. — Ja wir gehen weiter!

Das Studium dieser Wissenschaften muss einen wesentlichen Theil der ganzen höheren Volkserziehung bilden; sie müssen ihre Stelle unter den allgemein bildenden Wissenschaften einnehmen, wenn Volksbewaffnung jemals ihre höchste Bedeutung erhalten soll; denn auch im Kriege siegt die Waffe des Geistes. Unsere Officiere aber können in Zukunft sich nicht mehr mit dem isolirten Fache begnügen, sie müssen die Beziehungen desselben zum grossen Ganzen kennen; nur dann werden sie, was sie stets seyn sollen, Bürger des Staates im wahren Sinne. Und so kommen wir auf den wichtigen Schluss [1]), dass die höhere, staatsmännische, Bildung des Kriegers nur durch die Universität zu geben sey, und dass daher die Spitze der Bildung des Kriegers mit jeder höheren Bildung hier zusammentreffe.

Mögen besonders die Erzieher und Bildner unserer Fürsten dieses Sichgegenseitigbedingen aller Staatszustände zu ergründen, und die Ueberzeugung von der Richtigkeit dieses Naturgesetzes in die Seele ihrer Zöglinge einzusenken suchen.

Wenden wir uns nun noch zu Mancini, der uns mit der Hingebung eines alten Freundes empfängt, so ist es die Zukunft der Congresse, welche der Gegenstand des Gespräches wird. Er hat in der, von ihm herausgegebenen, Bibliothek der moralischen, legislativen und ökonomischen Wissenschaften [2]) einen Aufsatz über die Zukunft der geistigen, industriellen und moralischen Verbindungen in der Menschheit [3]) niedergelegt, und denselben in besonderen Abdrücken den Mitgliedern des Congresses vertheilen lassen. Wohl fühlend, dass die italienischen Regierungen nicht ohne Besorgnisse die bedeutsame Thätigkeit der Congresse, dieses Wandeln der Ideen durch die ganze Halbinsel, die Theilnahme der Fremden, und ihrer Ansichten und Ueberzeugungen, betrachten können, besonders da sich die Hauptkraft dieser Wanderversammlung in die technologisch-agronomische Section vereinigt hat, diese aber unverkennbar zur staatswissenschaftlichen geworden ist, musste ihm wohl eine Beruhigung der Machthaber, von deren gutem Willen das Fortbestehen der ganzen Anstalt abhängt, als Lebensbedürfniss

1) Thiersch hat ihn früher ebenfalls ausgesprochen.

2) Bibliotheca di scienze morali, legislative ed economiche, opera periodica, che si pubblica in Napoli sotto la direzione dell' avv. Mancini (fasc. VI. del 1845).

3) L'avvenire dell' associazione intellectuale industriale e morale nell' umanità.

hervortreten [1]). Aber auf Regierung und Volk lastet der Alp — Pfaffenthum [2])! Dieses Ungethüm zu beschwichtigen, ist eine

---

1) Sehr ist es in dieser Hinsicht zu wünschen, dass besonders Ausländer, welche solchen Congressen beigewohnt haben, das Gute warm anerkennen, was die Regierungen hierin thaten, und sich weniger mit beleidigenden und doch zu Nichts führenden Bemäckelungen abgeben möchten. Wer in Neapel die Häupter, die Söhne, die Frauen der ersten fürstlichen Familien des Landes, in den Sälen von Cellammare die Honneurs mit einer wahrlich sehr anerkennenswerthen freundlichen Aufopferung machen gesehen, und selbst unter denen war, welchen solche Artigkeit bezeigt wurde, wer die Schwierigkeiten nur einigermassen überlegt, welche die gleichzeitige Behandlung einer Masse von Menschen, unter denen manch Hundert unverschämter Eindringlinge waren, hat, der sollte kleine Missstände gerne übersehen, und sich an das Dankenswerthe halten. Wer das aber nicht kann, den muss man an Goethe's Recensent: „Da hatt' ich einen Kerl zu Gast etc." erinnern, damit nicht auch an ihm einmal der Rath des Dichters erfüllt werde.

2) Den Mitgliedern des Congresses wurde ein, für sie besonders verfasstes, kostbares Werk in zwei grossen Octavbänden, und in sehr eleganter Ausstattung, als Erinnerungsgeschenk zugestellt; es sollte ihnen während ihres Aufenthaltes als Führer in Stadt und Umgegend dienen, konnte aber nur mit grosser Mühe vor Beendigung des Congresses erlangt werden; es heisst: „Napoli e i luoghi celebri delle sue vicinanze. Vol. II. al settimo congresso scientifico degl' Italiani nel settembre del 1845." Vielleicht der interessanteste Theil der, übrigens äusserst ungleich und ohne alle innere Oekonomie ausgeführten, Arbeit, dürfte der Anhang statistischer Tabellen über die Hauptstadt seyn. In ihnen ersehen wir mit wahrem Entsetzen den officiellen Status des Priesterheeres, das hier in Garnison liegt. Den 1. Januar 1845 war die Gesammtbevölkerung 400,813 Individuen, und zwar 197,423 männlichen und 203,390 weiblichen Geschlechtes; sie bildeten 84,229 Familien. Fremde von vorübergehendem Aufenthalte waren den 1. Januar in Neapel 1126, Provinciale in gleichem Verhältniss, 1081 (die Fremden und Provincialen, welche in Neapel wohnen, sind zur Bevölkerung gezählt). Die Garnison betrug 18,184 Mann, und es waren 2882 Abgeurtheilte, Abzuurtheilende und in die Eisen verurtheilte Gefangene vorhanden; die Hauptsummen stellten sich daher auf 430,086 Köpfe. Unter diesen befanden sich Mitglieder des Secular-Clerus 3401, des Regular-Clerus, Mönche 1764, Nonnen 1445, auf Staatskosten erhaltene geistliche Pensionäre 1259. Der Etat der einzelnen Stellen und Klöster, welcher in besonderen Tabellen enthalten ist, gibt andere Zahlen, als der oben angeführte Bestand, nemlich Secular-Clerus 3211, der Regular-Clerus 3775, die Zahl der dort aufgeführten Novizen und Educantinnen beträgt 611; vollständige Klarheit geben indessen diese Zahlen nicht. Ein Anstand bleibt unerledigt, nemlich wie viel Geistliche sich im Lehrfache befinden, und ob diese alle unter den 3007 Priestern enthalten sind, welche bei dem Secular-Clerus aufgeführt werden. Es befinden sich nämlich 5091 Professoren der Wissenschaften und ihrer Hülfsfächer, und 1936 Professoren der freien Künste und

zweite wichtige Angelegenheit der Freunde der Congresse. Mancini beginnt daher mit dem Beweise der inneren Absurdität der Idee einer politischen Association der Völker und schreitet dann zu dem Satze, dass selbst Christus den grossen Zweck der geistigen Association gewollt und verkündigt hat, der heiligen Verbrüderung im Geiste der Wahrheit und Liebe. Er erblickt als das Ziel einen Universal-Congress, auf welchen auch Sabatini in einer der Versammlung überreichten Schrift [1]) deutet. Die Folgen aber für die menschliche Gesellschaft erscheinen der südlichen Phantasie in glühenden Farben. Der deutsche Zollverein wird als ein leuchtendes nachahmungswürdiges Beispiel aufgestellt, als ein wichtiger Vorschritt zur industriellen Association der Völker, als kräftige Massregel zur Herbeiführung des normalen internationalen Verkehrszustandes, als grossartige Näherung zum endlichen Triumphe unbeschränkter Concurrenz [2]).

Einheit von Mass und Gewicht, für Italien durch einen gemeinschaftlichen Beschluss der Section für Technologie und Agronomie und für Physik und Mathematik, durch Empfehlung des metrischen Systemes, angebahnt; Einheit des Rechtes in heftiger Verwerfung des Strebens der deutschen historischen Schule, welche von legislativem Optimismus beseelt sey; sind weitere Ergebnisse. Diese Einheit des Rechtes ist dem rechtskundigen Manne aber höchstes Ziel [3]).

---

der Nebenfächer in Neapel; es ist ferner nicht zu beurtheilen, ob Geistliche unter den 1009 Gnadenpensionären sind u. s. w.

Die officiellen Angaben enthalten indessen schon etwa 8000 Individuen geistlichen Standes, was fast 2% der Gesammtbevölkerung beträgt. Die männliche Priesterschaft, in Theilen der männlichen Bevölkerung ausgedrückt, gibt 3,2%, also mehr als das Dreifache des gewöhnlichen Militairconscriptionsfusses. Ein mässiger Anschlag zeigt einen jährlichen Consumtionsaufwand von etwa 3 Millionen Gulden für dieses fromme Corps der Hauptstadt.

1) Su l'utilitá ed espedienti principalí per rendere la filosofia popolare in occasione del VII congresso degli scienziati italiani in Napoli da Vitaliano Sabatini. Napoli stab. tip. di Fr. Del-Vecchio. S. Mohl's Uebersicht 238, über den Verfasser dieses unbedeutenden Aufsatzes.

2) Chi è che innanzi allo spettacolo di si splendido cammino e di si gloriosa meta non senta battere il suo cuore di gioia, e non applaudisca al felice comminciamento! ruft der enthusiastische Verfasser.

3) Er sagt: Si: in niuna parte l'associazione de' populi produrrà equal somma di beni morali e materiali all' intera umanità, quanto in quella che avrà per iscopo di far trionfare in tutte le contrade della terra l'unità del Dritto e della Giustizia, siccome una è la Divinità da cui questa procede.

Und so gelangen wir durch diese Universal-Association zum wahrhaft goldenen Zeitalter; die Glückseligkeit aber besteht in dem Triumph der Wahrheit in der Einheit der Wissenschaft, in der Herrschaft der Gerechtigkeit durch die Einheit des Rechtes, in der Verbreitung eines untrügerischen, andern unschädlichen, Nutzens durch die Einheit der Industrie.

Treten wir endlich heraus aus der Mitte der Gelehrten unter das Volk, sehen wir uns um nach der praktischen Errungenschaft des Strebens nach Hebung seiner Wohlfahrt, fragen wir uns nach den Folgen der Durchwanderung der Nation durch alle denkbaren Staatsformen: so gewinnen wir gar bald die Ueberzeugung, dass diese unreifen, selbstsüchtigen, Experimente spurlos vorübergegangen sind. Treu seinem schönen Himmel und seinem prachtvollen Meere, jede Sorge als einen falschen Tropfen Bluts aus seinen Adern ausstossend, in stets versöhntem kindlichem Verbande mit Jenseits, lässt es regieren wie man will, wenn nur nicht seine Freude gestört wird. Aber politische Indolenz und Grundsatzlosigkeit eines Volkes ist mit den Brunnen der Tiefe zu vergleichen, welche sich plötzlich, Alles überfluthend, aufthun, ohne dass wir es vermuthen; und eben dieses Unberechenbare solcher Zustände droht Gefahr, und erzeugt ängstliches Misstrauen. Nur so ist es zu erklären, dass man Neapel mit Soldaten bedeckt sieht, dass alle Paläste mit Wachen erfüllt sind, und dass selbst die Gänge des Congressgebäudes eine Truppenmasse aufnahmen, welche zahlreiche Posten ausgestellt hatte. Wie sehr der Italiener hieran gewöhnt ist zeigte der für die Fremden höchst auffallende Vorgang in der Schlusssitzung des Congresses, in welcher Orioli dem König gerührt dankte, dass er die Scienziati gerade so mit Wachen beehrte, wie Seinesgleichen. War es Satyre? — nein, der Mann war zu gerührt dazu! — war es Niederträchtigkeit? — eine solche ist von dem Sprecher nicht zu vermuthen; es war somit Anerkennung einer erhaltenen Gnade — und dafür stimmte auch der warme Applaus der Anwesenden, welcher den feinen Redner belohnte.

Was nun aber die Anstalten zur Vermehrung der Volkswohlfahrt betrifft, so ist eine aufmerksame Thätigkeit auf die Verbesserung des Volksunterrichtes anzuerkennen. Dass das Armenwesen in Italien, eine wirklich grosse, man könnte sagen eine Herzensangelegenheit, aller Stände ist, davon haben auch wir

Beispiele gegeben. Und gerade in diesem Puncte verdienen die Studien der italienischen Congresse unsere ganze Aufmerksamkeit. Italien ist gewiss das Land der Bettelei par préférence, aber keineswegs das Land der Armuth, des Pauperismus. Man kann fast sagen, in Italien ist Niemand arm, welcher nicht krank war, oder ist. In keinem Lande der Erde wird die Bettelei mit solchem Humor getrieben, wie hier; das Betteln ist eine durchgreifende Gewohnheit, selbst der nicht Unbemittelten, geworden; man bettelt grossentheils nicht des Unterhaltes, sondern der Unterhaltung wegen.

Mittermaier hat über diesen unwürdigen Zug des Volkscharakters Aufschluss gegeben, und ihn grossentheils aus einer anderen, edlen, Quelle, aus dem Wohlthätigkeitssinne der vermöglichen Classen, hergeleitet, dessen Ausbildung durch die katholische Religion besonders gefördert gefunden, und uns mit den zahlreichen, und äusserst verschiedenartigen, Wohlthätigkeitsanstalten, welche, mit dem Scharfsinn herzlichen Wohlwollens und des religiösen Enthusiasmus, die so zahlreich sich gestaltenden, Bedürfnisse der Unbemittelten zu befriedigen trachten, bekannt gemacht; sie sind unserer vollsten Beachtung würdig.

Begleiten wir den hülfebedürftigen Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Grabe und fragen wir, was für ihn von seinen Mitmenschen geschehen ist, so ruht unser Blick zuerst auf den Findelhäusern. Neapel hat mit seiner grossen Hülfsanstalt Casa santa dell' Anunziata ein solches Haus für alle dort ausgesetzten Kinder verbunden. Mittermaier spricht von gegen 600 solcher Kleinen, welche von der Anstalt verpflegt werden; diess ist aber viel zu wenig. Die oben erwähnten statistischen Listen führen an, dass im Jahre 1844: 2222 Kinder in der Hauptstadt ausgesetzt worden seyen [1]); diese sind wohl ohne Zweifel alle nach dell' Anunziata gebracht worden. Diess wird auch durch

1) Napoli Vol. II. Censo della città di Napoli al 1° di Gennaio 1840. e risultamenti statistici, II.

Die Anzahl der Geborenen ist offenbar falsch angegeben, da sie aus 11,831 ehelichen, 128 unehelichen und 2222 ausgesetzten Kindern zu der Summe von 14,181 gebildet ist, die ausgesetzten Kinder aber lange nicht alle in Neapel geboren sind. Der Fehler war aber nicht zu vermeiden. Wären die ausgesetzten alle in der Hauptstadt selbst geboren, so würde 1/6 aller gehorenen Kinder ausgesetzt, was alle bisherige Erfahrung im übrigen Italien vielfach übertrifft.

die Darstellung der Schwierigkeiten, die Kinder säugen zu lassen, wie sie das Werk der Regierung enthält, bestätiget [1]).

Die Kleinkinder-Bewahranstalten — asili infantili — wurden durch Giacomo Savarese auch nach Neapel gebracht, und durch königliches Rescript vom 22. Mai 1841 genehmiget. Sie sind auf Subscription gegründet, begannen mit 12 Kindern, und haben sich jetzt bis zu 300 ausgedehnt, welche in drei Asyle vertheilt sind. Alle Beitragenden bilden die Gesellschaft; der geringste Jahresbeitrag ist 34 Carlini (4 fl. 48 kr.). Eine Deputation von zwölf Inspectoren hat die Direction; ihr Präsident aber ist unser L. Blanch [2]), welcher mit einer Reform dieser Anstalten beschäftiget ist. Vom 7ten Jahre an sorgt für die Armen, in grossartigem Massstabe das ausgedehnte Albergo dei poveri, von welchem auch Mittermaier spricht. Mit dieser merkwürdigen Nähr- und Lehranstalt sind vier Hospitien und drei Spitäler in Verbindung ge-

1) Napoli Vol. II. S. 263.

Man fand, dass die grösseste Zahl Ammen, welche man in dem Säugesaal unterbringen konnte, — 300 — ganz unzulänglich war, und dass man in keiner Weise so viele Ammen vereinigen konnte, dass sie in irgend richtigem Verhältniss mit der enormen Zahl der Kinder gewesen wären. Man griff daher im Jahre 1834 zu dem Systeme des Auswärtssäugenlassens, in Verbindung mit Prämien; aber nach wenigen Monaten waren die Mittel erschöpft und man konnte nur diejenigen auswärtigen Ammen beibehalten, welche sich angeboten hatten, diese hülflosen Geschöpfe unentgeldlich zu nähren. Dieses Liebesanerbieten kann jährlich, als 5—600 Kindern zu gut kommend, angeschlagen werden. Die Frauen des Volkes aber zeigen ihre innige Barmherzigkeit für die Kinder der Anstalt, durch die liebreiche Benennung „Figliuoli della Madonna."

Aber erhebend und beweisend, dass das Volk Neapels seinen italienischen Genossen nicht an tiefem Wohlthätigkeitssinn zurücksteht, ist folgende Thatsache. Als die Bedrängniss der Anstalt dazu nöthigte, die Ernährung der Kinder ausserhalb der Anstalt aufzugeben, wurde allen Ammen angezeigt, dass sie nicht mehr, wie früher, belohnt werden könnten, dass es ihnen also freistehe, die Säuglinge in das Asyl zurückzubringen, dass aber, wenn jemand unter ihnen vorziehen sollte, seinen Zögling ohne Belohnung zu behalten, dieses zugelassen werde. Da riefen alle wie mit einer Stimme: „Wir sind arm, doch nie, nie werden wir uns von diesen lieben Kinderchen trennen; die heiligste Jungfrau wird uns beistehen!"

2) Dass man auch in Neapel diesen Mann zu schätzen weiss, geht aus den Worten des Berichterstatters über die Wohlthätigkeitsanstalten Neapels hervor: — chè quell' ottimo nostro concittadino e quel grave scrittore che tutti sanno. — Napoli II. S. 300.

bracht, deren Gesammtarmenbevölkerung wirklich 5000 Köpfe beträgt. Die jährliche Einnahme beläuft sich auf 25,000 Ducati (500,000 fl.). Es tritt uns also hier eine grossartige Lösung einer zweiten grossartigen Zeitaufgabe entgegen. Schulen für die Kinder von gesunden Sinnen haben eine Lehranstalt für Taubstumme zur Seite. Die Blinden sind in dem Ospizio de SS. Giuseppe e Maria, welches zu dem Albergo gehört. Der Unterricht in der Musik tritt hier hervor. Ausser der Elementarschule, in welcher Lesen und Schreiben durch die Lancaster'sche Methode gelehrt wird, findet man eine Normalschule für Lesen, Schreiben und Rechnen, eine Schule für Schönschreiben, eine für italienische Sprache, eine für die Elemente der Mathematik, eine für Musik mit 180 Eleven im Jahr 1838 errichtet. Eine Anzahl von Werkstätten wechselt nach dem Bedürfniss der Zeit ihre Beschäftigung, und gibt hiermit ein beherzigenswerthes Beispiel. Eine Zeit lang fand man die Kunst besonders berücksichtiget; die Schule des Figuren- und Ornamentenzeichnens, das Studium der Malerei und Sculptur, war im Gange. Die Lithographie, die Fabrication der Pariserstifte und kleiner Bronzearbeiten, von Gegenständen aus Lava, wurden vorherrschend betrieben; 1827 wurde eine Buchdruckerei eingerichtet, welcher 1833 eine Schriftgiesserei beigegeben wurde. 1829 führte man die Stecknadelfabrication ein, 1831 die Wollarbeiten; die Leinwandweberei besteht seit 1818; es wurde im Jahr 1842 die Seideweberei hinzugefügt. Schon 1833 wurde eine Atelier für die Stempelschneiderei in Stahl, und eine Glas- und Crystallfabrik eingerichtet. Ausserdem sind für die Männer noch besondere Handwerkerlehrschulen vorhanden, nämlich für Schneider, Schuhmacher, Schmiede, Maurer, Schreiner und Dreher. Es ist einleuchtend, dass nur in der gewaltigen Ausdehnung des grossen Ganzen eine solche Gliederung bestehen kann.

Der weibliche Theil der Bevölkerung dieser merkwürdigen Anstalt lernt die gewöhnlichen Arbeiten des Geschlechtes; eine Zeit lang hat man auch das Blumenmachen getrieben. Dieser Theil der Beschäftigung ist nun vorzüglich den ausgezeichnetsten jungen Mädchen, welche sich in dem Ospizio di S. Francesco Sales, einem der oben erwähnten Filiale des Albergo, befinden, vorbehalten; indess treiben sie auch alle sonstigen weiblichen Arbeiten.

Ganz dieselben Zwecke, wie das Albergo dei poveri, hat das Ospizio di S. Lorenzo in Aversa; es enthält 513 Zöglinge,

von welchen 30 der provincia di Molise, die für sie 840 Ducati jährlich bezahlt, die andern aber der Terra di lavora, welche 15,000 milde Stätten hat, angehören. Die Anstalt ist eine praktische Gewerbe- und Musikschule, in welcher ebenfalls die Lancaster'sche Methode für Lesen und für die Elemente des Rechnens in Anwendung kommt, auch noch Arithmetik und Grammatik gelehrt werden. Weber, Schuster, Schreiner und, sonderbarer Weise, Barbiere ertheilen hier den Unterricht im Handwerk; die Zöglinge, welche sich zu Musikern ausbilden wollen, oder zu Sängern, haben hier Gelegenheit dazu. Ausser dem eigentlichen Schullehrer befinden sich an dieser Anstalt vier Lehrer für die oben angegebenen Gewerbe, zwölf für Instrumente, ein Director, ein Unterdirector, ein Local-Musikdirector, und ein Instructor der Trommler [1]).

Die Zöglinge leiden wegen der feuchten und ungesunden Umgebungen sehr an den Augen.

Der Schutz der weiblichen Ehre liegt in Italien der Gesellschaft sehr am Herzen; zwei Mittel zeigen sich hier als kräftig, nämlich sicherer Aufenthalt und Eröffnung der Aussicht auf baldige Verheirathung. Beide sind in diesem Lande auf eine nachahmungswürdige Weise in Anwendung gebracht.

In erster Beziehung eröffnet unter anderen in Neapel S. Gennaro a Materdei seine friedlichen Thore seit einem Jahrhundert jungen Waisen, und sorgt in einer blühenden Schule für ihre Ausbildung, auch in der Musik; eine Aussteuer begleitet die Bräute in die Welt.

Verschiedene Gewerke haben es sich angelegen seyn lassen, für ihre Töchter zu sorgen; schon drei Jahrhunderte bringen ihre Gründungen Segen.

Die Wollarbeiter errichteten für ihre Mädchen 1616 das Conservatorio S. Rosa dell' arte della lana; die Goldschmiede haben das Conservatorio S. Maria della purità degli orefici für ihre Töchter gegründet; die Schuster stifteten S. S. Crispino e Crispiniano de' calzolai. Im 17ten Jahrhundert entstand für die Mädchen der Färber, Spinner und Weber S. Filippo a Giacomo. Auch die Notare gründeten um dieselbe Zeit S. Maria della purità de' notari.

1) Die Anstalt erzieht auch vorzüglich künftige Soldaten.

Vorzüglich für arme verwaiste Töchter braver Soldaten wurde real convitto del Carminello gestiftet. Auch das retiro S. Vincenzo Ferreri, welches arme Waisen aus dem Volke aufnimmt, gehört hierher.

Fast alle diese Anstalten steuern die Mädchen aus, wenn sie sich verehelichen. Eigenthümlich ist die Aussteuer-Leihanstalt des Monte della misericordia; sie gibt gegen das feierliche Versprechen der einstigen Rückzahlung derartige Unterstützungen.

Für sittliche Rettung gefallener Mädchen ist S. Genaro e Clemente alla Duchesa vorhanden.

Für sonstige verlassene Frauen und Mädchen finden sich passende Zufluchtsorte; so werden ältere Bürgermädchen in S. Maria di Constantinopoli aufgenommen, das Ospizio di S. Fede al Pallonetto di S. Chiara aber nimmt neben armen Waisenmädchen, welche später ausgesteuert werden, adelige Damen auf, welche genöthiget sind, sich von ihren Familien zu entfernen. Auch an die Bewohner der Schuldgefängnisse ist gedacht; der Monte della misericordia nimmt sich ihrer an; dieses Wohlthätigkeitshaus hat ein jährliches Einkommen von 80,000 Ducati.

Ist so Vieles, ja Seltenes, für die gesunden Tage Bedürftiger gethan, so vollendet eine imposante Reihe von öffentlichen Heilanstalten das wohlthuende Gemälde. Leider kann man aber die Führung dieser wichtigen Stätten der Barmherzigkeit, nach dem Urtheile technischer Kenner, nicht allgemein loben.

Wir aber können nur mit wahrer Befriedigung auf die belebende Erfrischung zurückblicken, welche uns durch den Besuch des siebenten italienischen Congresses geworden ist; unseren Collegen in Deutschland aber glauben wir gezeigt zu haben, dass sie bei unseren südlichen Mitarbeitern finden werden:

verstandeskräftige und gemüthsstarke Männer, jugendlich am Werke der Zeit;

die Wissenschaft gestellt auf die tiefe Gründung der Sittlichkeit, durch Identificirung der Wirthschaft und Wohlfahrt;

umfassende Beschauung mit naturgetreuem Blicke;

um sich herum aber:

praktische Zustände von hoher Bedeutung.

Wer, fragen wir, sollte nicht mit geweitetem Herzen und geschärftem Auge in die Heimath zurückkehren?